

Folgen schwerer Zusammenstoß

Dresden, 11. Oktober. Am Donnerstag früh an der Einmündung der Haupt- und Albertstraße in den Albertplatz ein mit Müll beladener Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Letzterer wurde aus den Rädern gehoben und am Vorderperron stark beschädigt. An dem Anhänger des Lastkraftwagens wurde eine Achse zerbrochen. Der Führer des Straßenbahnwagens erlitt leichte Querschnitte. Der gesamte Straßenbahnverkehr über die Carolabrücke kam infolge des Unfalles auf die Dauer von nahezu einer Stunde ins Stocken.

Trauerfeier für Dr. Stresemann. Sonntag mittag veranstaltete die Deutsche Volkspartei Dresden im Generalkonzert eine Gedenkfeier für den entschlungenen Reichsaußenminister, zu der sie seine Dresdener Freunde in allen Parteien einlud. Die Gedenkfeier hielt als persönlicher Freund des verstorbenen Staatsmannes Reichsaussenminister Dr. Rudolf Schneider (Wohldorf bei Dresden). Mitglieder der Staatsoper haben die künstlerische Mitwirkung an der Feier übernommen.

Bankier Marons Beisetzung. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Dresdener Bank- und Börsewelt, der sächsischen Behörden, der Kunst, Wissenschaft, des Handels und der Industrie, fanden am Donnerstag in der Halle des Krematoriums die Trauerfeierlichkeiten für den am Montag verstorbenen Bankier Alfred Maron statt. Für die Angehörigen des Bankhauses Maron u. Maron sprach Rechtsanwalt Thiele, im Namen der Börse Kommerzienrat Oswald. Die Trauerfeier schloß mit Klängen aus Wagner's „Nibelungen“.

Kommunalpolitische Tagung in Dresden. Die Ortsgruppe Dresden des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes (Allgemeiner Frauenverein 1865) veranstaltete am Sonnabend, 12. Oktober, und Sonntag, 13. Oktober, in Dresden im Saale der Produktivität, Lützowstraße 34, eine kommunalpolitische Tagung auf überparteilicher Grundlage, bei der verschiedene aktuelle Themen heutiger kommunalpolitischer Arbeit zur Sprache kommen konnten. Als Redner wurden u. a. genannt: Stadträtin Anna Wittenberg (Leipzig), Dr. Gertha Kraus, Stadträtin (Dresden), Reichstagsabgeordnete Dr. Doris Hertwig-Bünger (Oberbarnitz), Dr. Ulla Woll, ehem. Bundtagsabgeordnete (Dresden), Stadträtin Marie Wittenberg (Dresden), fernerhin weibliche Stadträtinnen aus verschiedenen Städten Sachsens. Für Sonnabendabend ist eine öffentliche Kundgebung „Die Frau in der Kommunalpolitik“ vorgesehen. Am Sonntag früh 10.30 Uhr werden Reichsaussenminister a. D. Dr. Peter Reinhold (Dresden) über „Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinde“ und anschließend Dr. Neumann (Dresden), Präsident des Sächsischen Gemeindetages, über „Kommunale Zeitfragen“ sprechen.

40 Jahre Möbelhaus Fricke. Das bekannte Möbelhaus Otto Fricke vorm. S. Gottlieb & m. b. H., Dresden-N., Osnauer Straße 2, kann am 11. Oktober auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Das Geschäft wurde am 11. Oktober 1889 gegründet und gehört zu den ältesten Wohnungsausstattungshäusern Dresdens. Durch das große Lager, in dem man stets Modernes findet, hat sich die Firma im Laufe der Jahre einen großen Kundenkreis erworben.

Neue Durchgangsstraße im Müglitztal

Dresden, 10. Oktober. In Lauenstein, dem so gern aufgesuchten Bergstädtchen, ist man gegenwärtig mit den letzten Spatenstichen beschäftigt, die Talstraße, die bisher nur vom Bahnhof bis zum Hofamt führte, als Durchgangsstraße fertigzustellen. Sie dürfte noch Ende dieser Woche dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Damit ist eine ungemein wichtige Straßenstrecke geschaffen worden, die wesentlich dazu beitragen wird, den am sich schon sehr starken Verkehr über Zimmern und Teplitz beträchtlich zu entlasten. Der Verkehr von Dresden aus über Lauenstein nach dem Müglitzturmchen und Teplitz dürfte sicherlich einen großen Aufschwung nehmen, und doch infolge der neu geschaffenen Durchgangsstraße die rechts neben der weichen Müglitz, ein an Natur Schönheiten selten reiches Talgebiet erschlossen. Eine Fahrt durch das hochgelegene Bergstädtchen mit seinen unerschöpflichen kurzen und geschwunden Kurven wurde vielfach gemietet. Bei Anlage dieser neuen Straße, die am Kurshaus Engobin vorbeiführt, hat man übrigens ein großer Parkplatz geschaffen worden ist, hat man auf den Fremdenverkehr allerlei Mühlsteine genommen und zugleich eine Promenade angelegt. Erholungsstube bleiben daher vom Jahre- und Durchgangsverkehr unberührt.

Die biologischen Grundlagen der gärungslosen Fruchterverwertung. In einer Vortragveranstaltung der Sächsischen Landesoberbehörde gegen den Alkoholismus, die mit Unterstützung des Dresdener Schulamtes am Dienstag, dem 15. Oktober, 5 Uhr nachmittags, im Vorkühnungslokal der Polizeibeamtenschule, Dresden-N. 1, Zirkusstraße 40, für die Lehrerschule stattfand, wird Professor Dr. R. Neubert über dieses Thema sprechen. Der Vortrag soll einführen in das Wesen der gärungslosen Fruchterverwertung und wird unterbrochen werden durch die Vorführung der Obstkörner „Echt Obst! Obst ist gesund!“ und „Räufliches Obst“. Der Besuch dieser Veranstaltung wird der Lehrerschaft warm empfohlen!

Donaufahrt 1929

Von Dr. Friedrich Schreyvogel.
VIII/IX. Türken drama.

Wir hatten schon vor Novaja, dem „Neufahr“ der Korriegszeit, ihm gegenüber auf dem rechten Donauufer die Festung Peterwardein. Der Anblick ihrer Festungsmauer, die noch jahrhundertalte Spuren des Angriffs der Türken, dann der Rückeroberung durch die Oesterreicher trägt, bringt auch dem heute Reisenden die unendliche, ja dämonische Kraft nahe, die vor Jahrhunderten der Türkenmacht innegewohnt haben mochte. Jetzt empfinden wir erst Mohacs, das wir einige Stunden vorher gedankenlos als friedlichen Uferort begrüßt haben, mit seinem richtigen historischen Klang. War doch Mohacs und das Jahr 1526 der Kontrapunkt für das große, nun zwei Jahrhunderte weiterrollende österreichische Türken drama. Welcher atemlose Anfang: Die Türkei ist zur asiatischen Großmacht aufgerückt und hat schon fast die ganze Balkanhalbinsel in Besitz genommen. Die Serben sind auf dem Amselfeld vernichtet worden, Bulgarien eine türkische Provinz, der Rückfall durch den Tatarensturm längst überwunden, nur an der Donaugrenze haben die Ungarn bisher heldenmütigen Widerstand geleistet. Nicht länger als bis mit Soliman II., den seine Landsleute den Prächtigen nennen, ein Konart auf den Thron kommt, dem die Weltpolitik wieder wichtiger ist als sein Harem. Er hat die Polonier glücklich bekriegt, jetzt schickt er einen Gesandten zu dem ungarischen Ludwig nach Budapest, verlangt Tribut. Ludwig II., bei seinem Volke wenig beliebt, von der Hofdamen besessen, glaubt dennoch mit einer großen Geste antworten zu müssen: er läßt den Bester, der so demütigende Botschaft bringt, einfach hinrichten. Gesandtenmord. Nun hält sich Soliman nicht lange mehr mit Diplomatie auf, er rückt mit einem Heere von 300 000 Mann — einer für die damalige Zeit

Zur Finanzlage der Gemeinden

Eine Stellungnahme des sächsischen Gemeindetages

Dresden, 10. Oktober. Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages hat in einer mehrstündigen Sitzung am 5. Oktober in eingehender Weise Stellung genommen zu der durch einzelne Vorläufer der letzten Zeit, die auch in der Presse Erörterung gefunden haben, in den Vordergrund gerückten Finanzlage der sächsischen Gemeinden. Er hat nach eingehender Ausprache die nachfolgende Entscheidung gefaßt:

Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages legt entschieden Verneinung dagegen ein, daß Vorstände in einzelnen Gemeinden verabschiedet und daraus Vorwürfe gegen die Finanzwirtschaft der sächsischen Gemeinden überhaupt bezogen werden. Die Sparfamkeit, die die Spitzenorganisationen wiederholt ihren Mitarbeitern eingeschärft haben, wird im allgemeinen auch in den sächsischen Gemeinden geteilt.

Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages muß aber darauf hinweisen, wie alle sächsischen Gemeinden darunter leiden, daß ihnen trotz der von ihnen eingeschalteten Sparmaßnahme zur Erfüllung ihrer ständig wachsenden Pflichten nicht die notwendigen Deckungsmittel zur Verfügung stehen. Vor allem sind ihnen durch die Übertragung der bei der Wirtschaftslage ständig wachsenden und überdies durch die Maßnahmen des Reiches geschneiderten Wohlfahrtslasten aufgelegt worden, die sich mit den jetzigen Einnahmen nicht decken können. Im besonderen muß darauf verwiesen werden, daß die Finanznot der sächsischen Gemeinden noch durch die besondere Wirtschaftslage bedingt ist. Weiterhin muß wiederholt betont werden, daß die Ursache der besonderen Finanznot der sächsischen Gemeinden auch in der sächsischen Steuererhebung liegt.

Infolge der schlechten Finanzlage der Gemeinden entsteht die falsche Meinung, daß auch ihre Vermögenslage schlecht sei. Das ist im allgemeinen keineswegs der Fall. Die meisten Gemeinden verfügen über ein ansehnliches Gemeindevermögen. Ihre Vermögenslage rechtfertigt durchaus die Aufnahme von Gemeindeanleihen, die überdies in der Regel zur Behebung der Wirtschaft notwendig sind. — Der sächsische Gemeindetag hat in wiederholten Kundgebungen auf die bedenkliche Finanzlage der sächsischen Gemeinden und auf die daraus entstehenden Gefahren aufmerksam gemacht. Er muß erneut auf diese Verhältnisse hinweisen, die für Gemeinden und Wirtschaft entstehen müssen, wenn den Gemeinden nicht die nötigen Deckungsmittel verfügbar sind.

Er muß daher verlangen, daß bei der bevorstehenden Neuverteilung des Finanzausgleichs und der Steuererhebung im Reich und im Lande die Einnahmen der Gemeinden nicht nur nicht

verringert, sondern entsprechend den ihnen auferlegten Lasten und zur Angleichung an die Lage der nicht sächsischen Gemeinden erhöht werden.

Der Arbeitsmarkt in Sachlen

Facharbeiterinnenmangel in der Textilindustrie.

Wenn auch die absolute Höhe der Arbeitslosigkeit im Herbst 1929 den Vorjahresstand bedeutend übersteigt, nämlich bei den männlichen Hauptunterstützungspersonen der Arbeitslosenversicherung um 134 v. H. und bei den unterstützten Frauen um 54,5 v. H. am 30. 9. 1929, so läßt sich doch eine dem Vorjahre gleichartige Entwicklung beobachten, für die besonders eine deutliche Saisonbedingung der Textilindustrie kennzeichnend ist. Der Unterschied der Bewegung zum Vorjahre liegt dagegen in einem härteren Beschäftigungsgrad der Außenberufe und der Metallindustrie im Herbst 1929. Zwei entgegengezeichnet verlaufende Entwicklungslinien haben sich zur Zeit deutlich voneinander abgezeichnet: Ein Steigen der Zahl der männlichen Arbeitslosen, das in der Arbeitslosenversicherung vom 3. 9. bis 3. 10. 1929 23 v. H. betrug und am 3. 10. eine Höhe von 70 800 erreichte und ein Sinken der Zahl der unterstützten Frauen, das in der Berichtsmoat mit 33 v. H. wesentlich härter war als in der Vorwoche und am 3. 10. die Zahl von 39 000 erreichte. Welche des Rückganges der weiblichen Arbeitslosen hat vor allem größere Auswirkungen in den Selbstverwertungen, in der Stickerei- und Spitzenindustrie im Besonderen, in den Konsumgüterindustrie, in den Baumwollspinnereien, in den Baumwollwebereien, in den Textilmaschinenbau, in der Textilindustrie spricht nicht allein das einsehende Wintergeschäft mit, sondern auch die günstige Lage für Spitzen bewirkt eine Vermehrung der Auftragsbestände. Die Mehrzahl der Einstellungen im Spinnstoffgewerbe wird man jedoch als saisonbedingt und kurzfristig ansehen müssen.

Es ist ferner eine für die gegenwärtige Zeit bemerkenswerte oder bemerkenswerte Erscheinung, daß mit jeder härteren Belegung der Textilindustrie ein auffälliger Mangel an Facharbeiterinnen eintritt. Zur Zeit fehlt es beispielsweise an qualifizierten Facharbeiterinnen für die Konsumgüterindustrie in Leipzig und die Seidenwebereien in Rittau, an guten Stickern in Auerbach, an Spitzenwebereien, Seidenwebereien und Textilmaschinenbauern für die Textilindustrie in Ansbach, an Spinnmaschinen- und Webereibauern für die Baumwollspinnereien und an Webereibauern für die Textil- und Handwebereien in Altan. Die Arbeitsämter sind bemüht, durch Umwidlungsmöglichkeiten den Bedarf zu decken.

Leipzig und Umgebung

Die Verfehlungen im Wohnungsamt

Leipzig, 11. Oktober. Der frühere Angehörte Elowitz beim Sächsischen Wohnungsamt, der bekanntlich wegen Verfehlung in drei Fällen zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte gegen 25 sächsische Beamte und einen ehemaligen Beamten Beschuldigungen erhoben. Daraufhin führte die Staatsanwaltschaft in 12 von diesen 26 Fällen ein Ermittlungsverfahren durch. In 11 Fällen kam man zur Einstellung des Verfahrens; in einem Falle wurde der Angeklagte auf Antrag der Staatsanwaltschaft mangels Beweises außer Verfolgung gesetzt. Abgegeben von diesen 12 Fällen hat die Staatsanwaltschaft noch 15 weitere Fälle geprüft, in denen man entweder das einschlägige Verfahren eingestellt oder ein solches eingeleitet hat. In sämtlichen Fällen, die von der Staatsanwaltschaft bearbeitet wurden, auch in denen, wo sie sich nicht näher mit der Sache befaßt, hat der Rat nachgeprüft, ob Beamte Verfehlungen begangen haben. In 15 Fällen ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß kein Vorwurf vorliege, ein Disziplinarverfahren einzuleiten. In zwei Fällen wurde das Disziplinarverfahren niedriger eingestellt. In fünf Fällen wurden Strafen verhängt, und zwar zweimal Geldstrafen in Höhe eines Monatslohes, einmal eine solche eines halben Monatslohes, einmal 100 Mark Geldstrafe; in einem Falle wurde auf Verweis erkannt.

aus dem Leipziger Stadtparlament. In der letzten Stadterneuerung wurden gemäß der Satzungen zur Erweiterung des Betriebes im Mitter- und Zankelndamm Kleinmüllerei 30 000 Mark einmala und 47 300 Mark laufende Betriebsmittel bewilligt. Bezüglich der Ueberübernahme beim Sächsischen Vieh- und Schlachthaus nahm man von der Minderheit des Rates auf die Verhältnisse der Stadterneuerung Kenntnis und verlangte weitere Rückführungen vom Rate bis spätestens 1. Dezember.

ganz ungeheuerlichen Kriegsmacht — nach Norden. Die Ungarn sammeln sich, gottgeben des Untergangs gewiß, bei Mohacs. Sie werden mehr geschlachtet als besiegt, auch Ludwig II. fällt. Was nützt es, daß im Sinne des noch unter Maximilian dem Letzten Ritter geschlossenen Erbvertrags sogleich die Habsburger Anspruch auf die ungarische Krone erheben? Ganz Ungarn und Siebenbürgen wird in einem einzigen Ansturm erobert, 1529 stehen die Türken bereits vor Wien. Die Belagerung mißglückt, die türkische Sturzflut ebbt ein wenig ab, lahme Friedensschlüsse werden von endlosen Färsereien zwischen Kaiser und Sultan um die ungarische Herrschaft abgelöst, wobei die Siebenbürger Fürsten bald mit dem Kaiser gegen die Türkei, bald mit dem Sultan gegen den Kaiser ihre Parteistücke suchen und finden. Erst 1683 wird die große Entscheidung, die schon 1529 fällig schien, endgültig ausgetragen. Wieder rückt Mohammed IV., ein zweiter Soliman, viele Hunderttausende. Es soll ein Hauptschlag nicht nur gegen den Kaiser, sondern gegen Europa werden. Jetzt zeigt die Türkengefahr plötzlich ihr wahres, furchtbares Gesicht. Vor der Nachricht: die Türken vor Wien! bekommt es sogar die französische Staatskanzlei, die es bisher als höchst erfreulich empfunden hatte, daß der deutsche Kaiser von Konstantinopel her so fest an der Planke gehemmt war, mit der Angst zu tun. Das Heer, das unter Karl von Lothringen Wien einstellt, hat Hilfstruppen aus ganz Europa; sein vornehmster Hilfsführer ist ein König: der ritterliche Johann Sobieski von Polen. Belagerung und Entsatz von Wien 1683 sind aber nicht nur dramatischer Höhepunkt der Türkengefahr, zugleich auch der Beginn des Lebenskampfes zwischen österreichischen Gegenstößen. Im Gefolge Karls von Lothringen kämpft auch — unanfechtlich von Gestalt und kaum beachtet in der glänzenden Schar so vieler fremder Kavaliere — ein kleiner italienischer Prinz: Eugen von Savoyen. In der Schlacht vor Wien fängt er Feuer, er erkennt den großen Endkampf gegen den Islam als sein Lebensziel. Er bietet dem Kaiser seine Dienste an, entwickelt strategische Gedanken voll Kraft und Schwung.

Mergehn Jahre, nachdem das Türkenheer vor Wien geschlagen wurde, gewinnt Eugen die Schlacht von Zenta, der 1699 der Frieden von Karlowitz folgt. Ungarn, Siebenbürgen, Kroaten und Slavonien ist von den Türken befreit und gehört den Habsburgern, Oesterreich-Ungarn ist zur Großmacht geworden. Ein Jahrzehnt der Ruhe und Prinz Eugen, der Leopold I. und Josef I. zu den erfolgreichsten Kaisern des Habsburgerhauses gemacht hat, bewegt nun auch Karl VI. zum Türkenkrieg. Das Werk soll vollendet werden. Eugen siegt 1716 bei Peterwardein, 1717 kommt es zu jener Schlacht von Belgrad, die auch im deutschen Volklied unsterblich weiterlebt. Prinz Eugenius, der edle Ritter, wolle dem Kaiser wiederum kriegerische Stadt und Festung Belgrad... Alle Romantik der großen österreichischen Eroberungszeit lebt in dem kleinen Lied. Der Friede von Passarowitz, der nun folgt, rundet den österreichischen Besitz verschwenderisch nach Süden ab, Serbien, das Banat, ein Teil der Palatinate unterliegen jetzt den schwarz-gelben Tarden. 1736 stirbt Prinz Eugen, sogleich wendet sich die Geschichte zu einer eigentlichen Pointe: der alternde Karl VI. läßt sich zu einem vierten Krieg hinreißen, der schließlich mißlingt. Der Rückzug Oesterreichs von seinem geschichtlichen Gipfel beginnt. Das Banat, Palatinate, Serbien, Belgrad, Orsova müssen zurückgegeben werden, indes sich zur selben Zeit Rußland, dessen türkische Kriege in bewegter Parallele zu Oesterreich ablaufen, weit glücklicher behauptet. Das hat eine sehr tiefe völkergeschichtliche Folge. Die christlichen Balkanvölker: Serben, Bulgaren, Griechen sehen der großen Auseinandersetzung Rußlands und Oesterreichs mit den Türken mit dem kalten Eigennutz des Dritten zu, um dessen Haut es eigentlich geht. Hier haben Dankbarkeit und historische Wertung keinen Platz. Einfach wer ist der härtere Helfer? Rußland oder Oesterreich? Der Friede von Belgrad zeigt Oesterreich als Verlierer, das ist entscheidend für Oesterreichs Zukunft als Balkanmacht. Der scheinbar unüberwindliche Vorstoß hat einen unheilbaren Bruch; so spielt